

Klausurwissen Sprachwissenschaft

(WS 05/06)

Morphologie:

1. Bei welchem "e"- handelt es sich nicht um ein Morphem?

Paste RICHTIG hier gehört das e zum Wort

passte FALSCH vom Stamm pass-

Puste FALSCH vom Stamm pust-

2. Wie viele Morpheme hat das Wort?

Hier muss auf die Flexions- und Derivationsmorpheme geachtet werden!

3. Morphem einordnen können in:

lexikalisch frei z.B. so wie ein Wort auch im Wörterbuch steht (z.B. Wort)

lexikalisch gebunden z.B. Verbstämme wie **geb-**(en)

grammatisch frei z.B. an **sich** ziehen

grammatisch geb. z.B. alle Flexionsmorpheme Beispiel geb-**en** oder gib-**t**

4. In welchem der Wörter ist "be-" kein Flexionsmorphem?

da "be-" kein Flexionsmorphem ist, soll diese Frage nur aufs Glatteins führen.
Flexionsmorpheme sind alle Endungen, die man beim Flektieren braucht (ich geh -e /
du geh -st)

5. Welches der Wörter enthält die meisten Morpheme?

Hier muss man auf die Prä- und Suffixe (Derivationsmorpheme) achten und auf eventuelle Flexionsmorpheme. Auch Plural Endungen / Fugenelemente (meist "s") usw...

Phonetik / Phonologie

hier erstmal die Checkliste von Frau Wieland mit Antworten von mir.

Einführung in die Sprachwissenschaft (Wieland) – WiSe 2005/06

Checkliste „Phonetik/Phonologie“

1. Nach welchen übergeordneten Kriterien kann man Konsonanten klassifizieren?

Artikulationsort, Artikulationsart, Stimmhaftigkeit/Stimmlosigkeit,

2. Welche Konsonanten gehören zur Gruppe der Plosive?

p, t, k (stimmlos) und b, d, g (stimmhaft)

3. Welche Konsonanten gehören zur Gruppe der Frikative (Reibelaute)?

f, s, c (ausgesprochen ch) (stimmlos) und v, z, und j (stimmhaft), dazu h

4. Welche Kriterien spielen bei der Klassifizierung von Vokalen eine Rolle?

Zugstellung und Lippenstellung (gerunden/ ungerundet)
gespannte (lange Vokale z.B. nie, Kuh) und ungespannte (kurze Vokale z.B. Wind,
Welt)

5. Was versteht man unter Koartikulation?

Koartikulation ist das Ineinander-Übergehen der Artikulation syntagmatisch benachbar-
ter Laute. Dies ist die phonetische Basis vieler, vor allem assimilatorischer, phonologischer
Prozesse.

z.B. [e] wird anders ausgesprochen, wenn vorher ein [t] oder ein [k] stand.

6. Geben Sie Beispiele für die Tilgung von Lauten in der Umgangssprache.

aus n+g wird der "eng" Laut z.B. Hang, Kongreß, Ungarn

7. Geben Sie Beispiele für die Assimilation von Lauten in der Umgangssprache.

Assimilation ist die Angleichungserscheinung zwischen Lauten z.B. gibt wird wird zu gibd

8. Definieren Sie den Begriff "Phonem" in Abgrenzung zum Begriff "Phon".

Phoneme sind die kleinsten bedeutungsunterscheidenden, aber nicht bedeutungstragenden Ein-
heiten einer Sprache und der wissenschaftliche Untersuchungsgegenstand der [Phonologie](#).

Phoneme tragen für sich genommen keine Bedeutung, ersetzt man jedoch in einem Wort ein Pho-
nem durch ein anderes, ändert sich die Bedeutung: „Katze“ vs. „Tatze“, „Lamm“ vs. „lahm“, „Beet“
vs. „Bett“. Dies ist mit „bedeutungsunterscheidend“ gemeint. Mit Hilfe dieser sogenannten [Mini-](#)

malpaaranalyse lassen sich alle Phoneme einer Sprache systematisch erfassen und identifizieren: Führt das Ersetzen eines Lauts durch einen anderen zu einer Änderung (oder dem Verlust) der Bedeutung des Wortes, können beide Laute unterschiedlichen Phonemen zugeordnet werden.

Bei Phonemen handelt es sich jedoch nicht um die Laute selbst, sondern um von den Einzellauten (**Phonen**) einer Sprache abstrahierte Einheiten. Als solche sind sie keine physischen Laute im eigentlichen Sinn, sondern müssen durch entsprechende **Allophone** realisiert („hörbar gemacht“) werden.

In der **Linguistik** ist ein **Phon** (auch: **Laut**) die kleinste, durch Segmentierung gewonnene Einheit einer konkreten sprachlichen Äußerung. Vereinfacht gesagt heißt das, ein Phon ist ein konkret hörbarer und von einer bestimmten Person zu einem bestimmten Zeitpunkt hervorgebrachter Sprachlaut. Phone können im Rahmen der **Phonetik** anhand ihrer **artikulatorischen** und **akustischen** Eigenschaften identifiziert und beschrieben werden. Der Ausdruck „Phon“ kennzeichnet also vor allem eine bestimmte, nämlich phonetische *Betrachtungsweise* auf ein solches minimales Segment.

9. Wie gewinnen Phonologen ein so genanntes Phoneminventar?

Durch Minimalpaarbildung, wobei immer ein Laut bei den betreffenden Wörtern unterschiedlich sein muss.

10. Geben Sie Beispiele für Minimalpaare.

Haus - Maus
Mein - Sein - Dein
Berg - Werk

11. Erklären Sie den Begriff „Allophon“.

Ein **Allophon** ist in der **Linguistik** die **Realisierung** eines **Phonems**. Bei Allophonen handelt es sich also um **Phone**, welche einem Phonem zugeordnet werden können. Beispielsweise ist das Allophon [b] in [bal] die Realisierung des Phonems /b/ in der Phonemkette /bal/ „Ball“.

12. Was versteht man unter Auslautverhärtung?

Im Deutschen werden die stimmhaften Plosive (d, g) im Auslaut (d.h. als letzter Buchstabe im Wort) zu t und k (z.B. Hund und Berg - gesprochen hunt und berk)

13. Welche Bestandteile der Silbe kann man unterscheiden?

Silbenkopf (auch Silbenanfangsrand oder Onset) - Silbenkern (Vokal) - Silbenendrand

14. Was ist eine offene Silbe?

Silbe ohne Silbenendrand, also wenn nach dem Vokal nichts mehr kommt

15. Welche konsonantischen Sonoranten gibt es im Deutschen?

Obstruenten (stimmlos) - Obstruenten (stimmhaft) - Nasale - Liquide

16. Gibt es in der geschriebenen Sprache Grapheme, die kein Phonem wiedergeben? Wenn ja, erläutern Sie an Beispielen, wann dies vorkommt.

Im Deutschen gilt die Graphem-Phonem-Korrespondenz Regel. D.h. für jedes Graphem gibts auch ein Morphem.

Wichtig ist außerdem noch zu wissen, Aus was der Silbenanfangsrand (auch Onset oder Silbenkopf genannt) besteht, nämlich aus allen Konsonanten **vor** dem Vokal (Kern) der Silbe (z.B. bei Ton das "t"). Besonders zu beachten ist, dass der Silbenanfangsrand vor Vokalen mit Glottisschlag beginnt (z.B. ?alt)

Soziolinguistik

Einführung in die Sprachwissenschaft (Wieland) – WiSe 2005/06

Checkliste „Soziolinguistik“

1. Geben Sie eine Definition der Begriffe „elaborierter Code“ und „restringierter Code“. Berücksichtigen Sie hierbei auch die soziale Funktion der beiden Codes und die Situations(un)abhängigkeit der Codes.

Als **Soziolekt** werden in der **Soziolinguistik** diejenigen **Varietäten** (**WICHTIG FÜR KLAUSUR**) bezeichnet, die auf **gesellschaftlichen** Faktoren beruhen. Obwohl Soziolekte traditionell als Sonderfall von **Dialekten** aufgefasst wurden, geht man heute oft auch den umgekehrten Weg und rechnet die Dialekte zu den Soziolekten. Eigentlich aber sind Dialekte alle einer Hochsprache untergeordneten Varietäten, die man sowohl geographisch (horizontal) als auch nach sozialen Faktoren (vertikal) einordnen kann. Danach wären sowohl das **Hochdeutsche** als auch die **Umgangssprache** in einer bestimmten Ausformung Dialekte (im besonderen Soziolekte).

Wichtige Untersuchungsgebiete der Soziolinguistik sind der spezifische Sprachgebrauch sozialer Schichten und das Auftreten von **Sprachbarrieren**. Eine grobe Einteilung unterscheidet *restringierten* und *elaborierten Sprachcode*:

Restringierter Code

Der **restringierte Code** ist üblicherweise die Sprache ungebildeter Unterschichten. Hier einige Beispiele:

- *Watt kuckse?*
- *Sach mich dat nochma!*
- *Aufe Fresse?*
- *Gehma am Telefon, ey*
- *Ey Olle, wie is? Muss! Und selbst?*

Merkmale

- kurze, grammatikalisch einfache, häufig unvollständige Sätze
- begrenzte Anzahl von Adjektiven und Adverbien
- Verwendung von Sprichwörtern
- unpersönliche Sprechweise

Elaborierter Code

Der *elaborierte Code* ist normalerweise die Sprache gebildeter Ober- und Mittelschichten. Beispiele:

- *Warum sehen Sie mich so sonderbar an?*
- *Würden Sie das eventuell zurücknehmen?*
- *Würden Sie bitte mal ans Telefon gehen?*

Merkmale

- Häufiger Gebrauch von Fachwörtern
- Häufiger Gebrauch des Passivs
- Explizitheit
- grammatikalische Korrektheit
- logische bzw. argumentative Strukturierung

2. Nennen Sie sprachliche Merkmale, durch die die beiden Codes charakterisiert werden können (z.B. komplexe Syntax als Merkmal des elaborierten Codes).

s.o.

3. Skizzieren Sie die Grundidee der Differenzhypothese von William Labov.

4. Vergleichen Sie die sog. Defizithypothese und die Differenzhypothese mit Blick auf die Datengewinnung, die Forschungsmethoden und die Hypothesenbildung.

5. Nennen Sie unterschiedliche Sprachgebrauchsformen (z.B. Dialekte, Frauensprache...).

6. Sprachliche Varietäten unterscheiden sich auf der Ebene a) von Stimme, Laut, Intonation, b) von Wortschatz und Wortwahl, c) des Satzbaus, d) komplexer Sprachhandlungen. Erläutern Sie diese Unterschiede im Vergleich zwischen Standardsprache und einer Varietät (z.B. Dialekt).

7. Erläutern Sie den Versuch, Varietäten durch die Unterscheidung diachronischer, diatopischer, diastrastischer und diaphasischer Variation zu klassifizieren.

8. Definieren Sie die Begriffe „Varietät“, „Register“ und „Stil“.

Varietät:	Eher neutraler Begriff für Dialekt
Register:	Partner Orientierter Sprachgebrauch z.B. Babysprache
Stil:	Bewusst eingesetzt um etwas bestimmtes zu erreichen

Aus einem Literaturauszug lässt sich nur schwer der Stil ablesen

9. Jugendsprache(n) und genderlekte werden nicht von allen ForscherInnen als Varietäten bezeichnet. Warum?

Jugendsprache ist ein Stil. Die Jugendlichen benutzen "ihre" Sprache bewusst, um sich von anderen abzugrenzen oder um "cool" zu sein.

10. Die Dialektforschung hat eine Tradition, die wesentlich älter ist als die Soziolinguistik. Warum beschäftigen sich seit einigen Jahrzehnten auch Soziolinguisten mit Dialekten bzw. welche Fragestellungen stehen in einer soziolinguistisch ausgerichteten Dialektforschung im Vordergrund?

langue ist deskriptiv, also beschreibend.

Standardsprache: Eine Sprache unterliegt keinen "Gesetzen", eher schriftnahe Sprache
Thomas Mann usw. verwenden Literatursprache, alle haben ihren eigenen Stil